

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Inserationsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfa., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfa., Inserate in amtlichen Zeit 15 Pfa., Restkategorie 20 Pfa. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 116.

Dienstag, den 3. Oktober 1911.

15. Jahrg.

## Amtslicher Teil.

### Bekanntmachung.

Wegen Umzugs ist das Steuerbüro am Dienstag den 3. und Mittwoch den 4. Oktober geschlossen.

Vom 5. Oktober d. Js. ab befindet sich das Steuerbüro

**Zorgauerstraße Nr. 10, 1 Treppe, und ist fortan für das Publikum von vormittags 8 bis 1 Uhr mittags geöffnet.**

Annaburg, den 29. September 1911.

Der Gemeinde-Vorstand.  
Reisenstein.

## Der italienisch-türkische Krieg.

Die seit Jahren zwischen Italien und der Türkei schwelenden Auseinandersetzungen wegen der italienischen Besitzungen über die Behandlung der Interessen Italiens in Tripolis haben bedauerlicherweise zu einem bewaffneten Zusammenstoß geführt. Am Donnerstag nachmittag richtete die italienische Regierung an die ottomanische Regierung eine Note, in der betont wurde, daß die Lage in Tripolis einen bedrohlichen Charakter angenommen habe, und daß die italienische Regierung, um den daraus drohenden Gefahren vorzubeugen, entschlossen sei, zu einer militärischen Besetzung von Tripolis und Ghrenaja zu schreiten. Diese Lösung sei die einzige, die für Italien in Betracht komme, und die türkische Regierung möge demzufolge Anordnungen treffen, daß dieser Schritt bei den gegenwärtigen ottomanischen Vertretern in Tripolis auf keinen Widerstand stoße, und daß die aus ihr sich ergebenden Maßnahmen ohne Schwierigkeit getroffen werden können. Weitere Abmachungen könnten von den Regierungen festgelegt werden, um die

Lage endgültig zu regeln. Die italienische Botschaft in Konstantinopel habe den Auftrag erhalten, eine entscheidende Antwort hierauf von der ottomanischen Regierung innerhalb 24 Stunden nach der Vorlegung des gegenwärtigen Schriftstückes zu verlangen, widrigenfalls die italienische Regierung sich genötigt sehen würde, die zur Sicherung der Besetzung beabsichtigten Maßnahmen unverzüglich zu treffen. Die Antwortnote der Porte auf das italienische Ultimatum wurde der italienischen Botschaft am Freitag früh übermittelt. Die Porte erklärte unter langer Begründung, daß sie bereit sei, über wirtschaftliche Angelegenheiten an Italien sowie über die Anerkennung der besonderen Interessen Italiens in Tripolitarien zu verhandeln, unter der Voraussetzung, das der heutige Status quo beibehalten werde und eine Okkupation nicht erfolge. Da die italienische Regierung die Rückäußerung der Türkei als nicht befriedigend ansah, wurde die **Kriegserklärung am Freitag nachmittag** der ottomanischen Regierung überreicht.

Der erste Schuß im türkisch-italienischen Kriege ist nicht vor Tripolis, sondern in dem albanesischen Hafen Prevesa gefallen, wo ein italienisches Kriegsschiff unmittelbar nach dem Inkrafttreten des Kriegszustandes zwei türkische Torpedoboote angriff, von denen das eine getroffen wurde und strandete, während das andere entkam. Die Mannschaft des gestrandeten Bootes wurde gerettet. Die Stadt Prevesa, die die Italiener besetzen, liegt in Epirus, dem südlichen Teile Albanien, am Ionischen Meer, unmittelbar an der griechischen Grenze, am Eingang des tiefen, für mittlere Kriegsschiffe zugänglichen Golfs von Ura. Auf einer Halbinsel, gegenüber dem Vorgebirge Actium gelagert, hat die Stadt alte Mauern und einen durch Fort gesicherten Hafen, dessen Zugang aber durch eine Sandbank erschwert wird. Die Zahl der Einwohner, die albanesischen und griechischen Stammes sind, mag sechstausend betragen. In der Nähe befinden sich die aus Anlaß des Sieges von Actium erbaute Nikopolis. Im griechisch-

türkischen Kriege von 1897 wurde Prevesa von der griechischen Flotte beschoßen, widerstand aber allen Angriffen.

Italienische Panzerschiffe erschienen bald darauf auch vor Smyrna, Saloniki und Beirut. Italien will sich aller in diesen Häfen liegenden türkischen Kriegsschiffe ver sichern, um rückenfrei gegen Tripolis selbst operieren zu können. Bei der Mangelhaftigkeit der türkischen Flotte ist es Italien natürlich eine Leichtfertigkeit, dies Ziel zu erreichen.

Nach am Tage der Kriegserklärung begab sich ein italienischer Torpedobootszerstörer mit weißer Fahne und mehreren Offizieren an Bord nach Tripolis. Unter Vorantragung der Parlamentärsfahne begab sich ein italienischer Offizier an Land und wurde sofort von türkischen Offizieren umringt. Der italienische Parlamentär wünschte, den Kommandanten zu sprechen, dem er in aller Form ankündigte, die italienische Flotte habe Befehl erhalten, die Stadt zu besetzen. Deshalb verlangte er die sofortige Uebergabe der ganzen Garnison. Der türkische Kommandant erwiderte, er sei nicht in der Lage, dieser Aufforderung nachzukommen, und lehnte die Uebergabe entschieden ab. — Die Unterredung wurde zwischen dem Offizier und dem türkischen Kommandanten von Tripolis in den höflichsten Ausdrücken geführt. Es eignete sich dabei kein Zwischenfall. Der Kommandant versprach, in wenigen Stunden einen entgeltlichen Bescheid zu geben. Darauf erklärte der italienische Offizier, den Nichtkämpfern würde eine Frist von sechs Stunden zum Verlassen der Stadt eingeräumt werden. Nachdem man höfliche Grüße ausgetauscht hatte, kehrte die italienische Abordnung zur Flotte zurück. — Auf die Türken und Araber machte die Unfindigung ungeheuren Eindruck. Die anwesenden Italiener begrüßten sie mit Hütchenweifen und den Worten: „Doch Italien!“ Der weibliche Teil der italienischen Kolonie hat im italienischen Konsulat Unterkunft gefunden. Die türkische Bevölkerung bewahrt weiterhin eine musterhafte Haltung. Die Engländer möchten anscheinend den festesten

## 14.) Des Rätsels Lösung.

Roman von Ludwig Blümke.

Nachdruck verboten.

Lange hatte der General das Kontor bereits verlassen, und der alte Raben sah noch immer wie ein Schwerkranker, wie ein vom Schlaganfall Betroffener auf seinem Stuhl, regungslos, machtlos.

So fand ihn seine Frau, die bereits durch den Kaffeeplan in alles eingeweiht war. Was der General verschwiegen wollte, wußte schon jetzt das ganze Schloßpersonal. Mochte das daran liegen, daß des erregten Herrn Stimme gar zu weit gehört worden, oder daran, daß Woltersdorf nicht reinen Mund gehalten, genug, der eheliche alte Rentmeister war als Dieb gebrandmarkt.

„Keine Stunde länger bleiben wir hier!“ keuchte Raben, als er, auf den Arm seiner Frau gestützt in seiner Wohnung angelangt war. Vor der Gattin pflegte er seine Geheimnisse zu haben, darum erfuhr dieselbe sofort alles ganz ausführlich, auch, was er vermutete.

Die Folge war, daß Frau Raben einen ihrer nur zu häufig auftretenden Krampfanfälle bekam.

Woltersdorf trümpfte. Daß alles so ablaufen würde, hatte er nicht erwartet. Das paßte ihm natürlich ganz vorzüglich. Da hatte er nicht nur fünfzehnhundert Mark spielend „verdient“ sondern das heißersehnte Ziel zugleich erreicht.

Was ging ihr jetzt noch die Familie Raben an? Nun hatte er ja auch einen guten Vorwand, die Verlobung mit Erna aufzugeben.

Von seiner Seite wurde dem Rentmeister und seiner durch diesen Vorfall fast wahnsinnig gewordenen Gattin kein Trost.

Was sollte jetzt nur werden? Verzweifelt rang Raben die Hände. Das frange Weib, des Sohnes Zukunft, Erna — und schließlich er selber — gebrochen und unfähig, den Kampf ums Dasein mit Tatkraft aufzunehmen.

Der arme Hans! Als Sohn eines Epizibuben würde er niemals des Geheimrats Schwiegersohn werden.

Nachdem er sich soweit gefaßt, daß er wieder klar denken konnte, schrieb er an Gardi einen langen Brief. In aller Bescheidenheit sprach er darin seinen Verdacht aus und beschwor den Herrn Leutnant, als Gehelmann zu handeln und einen Unglücklichen aus unverschuldetem Glend zu retten.

Wie Gardi in den Besitz des Schriftstückes gelangte, da mußte sein erster Gedanke sein: der gute Raben hat seinen Verstand verloren! Der Worte in dem Brief waren eben zu viele, und der Sinn war darum nicht so ganz klar.

Kurz und bündig schrieb er deshalb zurück, daß er nicht der Dieb wäre, Herrn Raben aber, nachdem was sich an jenem Abend zugetragen, gern den Verdacht verzeihe.

Was er zur Aufklärung tun konnte, sollte geschehen. Nach seiner Meinung wäre ein solcher Verdacht geradezu lächerlich. Ein schwacher Trost, wie alles lag! Erna war zu ihren Eltern, die einstmals im Dorf eine eine sehr bescheidene Wohnung gemietet hatten, zurückgekehrt. Sie wußte alles, wußte auch, daß der Vater unschuldig war, denn sie konnte ihn und hatte unbedingtes Vertrauen zu ihm.

Trotzdem Woltersdorf wußte, daß seine Braut wieder bei den Eltern war, hatte er sich nicht leben lassen. Ein Jura! hätte es aber menige Tage nach Ernas Heimkehr, daß sie dem Glenden vor dem Dorfe begegnete sollte. Er begrüßte sie äußerst liebenswürdig und entschuldigte kein Fernbleiben mit der Ueberbürdung, die seine neue Tätigkeit als Rentmeister und Inspektor ihm auferlegte. Ihres Vaters Gehalt bedauerte er mit recht düren Worten und auf ihre Frage, ob er sich denn nicht berufen fühlte, alles anzubieten, daß man den wahren Täter entdeckte, hatte er nur ein bedauerndes Kopfschütteln. Die Sache lag so, daß darin nichts zu ändern wäre, meinte er.

Am nächsten Morgen schrieb er Erna sehr kurz und kühl, daß er es unter den traurigen obwaltenden Umständen für das Beste halte, die Verlobung aufzugeben. Sie hätte ja doch nie die Liebe für ihn empfunden, die er als Bräutigam billig hätte fordern können, und nach dem, was vorgefallen, wäre seine Geduld erschöpft.

Erna weinte darüber seine Träne, sie sah in Woltersdorfs Brief vielmehr in allem Unglück ein



Wissen haben, das erwähnte Barla, den östlichen am Meere gelegenen fruchtbarsten Zipfel Tripolitians, der an Aegypten angrenzt. Nach einer Weltung aus Malta löst von dort der englische Kreuzer „Medea“ abgefahren sein, um den zwischen dem ägyptischen Alexandria und dem tripolitianischen Derna gelegenen natürlichen Hafen Bomba zu besetzen. Dieser Hafenplatz der Landchaft Barla oder Cyrenais hat einen nicht unbeträchtlichen See- und Karawanenhandel nach Aegypten. Seine Besetzung würde also für England wegen dessen militärischer Stellung in Aegypten auch strategisch großen Wert haben.

Der Schutz der Italiener in der Türkei durch Deutschland ist vom deutschen Volke mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden, da es Italiens Sache in diesem Kriege nun einmal nicht für die gerechte halten kann und seine Sympathien infolgedessen der Türkei zuwendet. Ihren Entschluß hat die deutsche Reichsregierung jedoch aus ausdrücklichen Ersuchen Italiens gefaßt. Es ist internationaler Brauch, ein solches Ersuchen niemals abzulehnen, und überdies hat sich die deutsche Regierung dazu durch die Bundesstreuehrlichkeit mit Italien bewegen gelassen. Die Türkei selbst wird es nur als in ihrem eigenen Interesse gelegen empfinden, daß eine so betriebsame Macht wie Deutschland den Schutz der Italiener übernehmen hat. Die türkische Regierung wird die Bevölkerung genügend über die Tragweite dieser Maßnahmen aufklären. Sollte Aegypten den Schutz übernehmen, so würde das für die Türkei wesentlich unangenehmer gewesen sein.

**Die Beschießung von Tripolis begann nach Ablauf der sechsständigen Frist.** Neun große italienische Panzerschiffe, die sich in Schlachordnung aufstellten, vollführten das Bombardement. Auf dem italienischen Konvuls, in dem alle noch zurückgebliebenen Italiener untergebracht sind, weht die deutsche Fahne. So einfach, wie es sich die Italiener gedacht hatten, gestaltete sich die Einnahme von Tripolis also nicht. Die Türken leisteten vielmehr entschiedenen Widerstand. Auch bei Brevesa leisteten sie sich einer aus ruffischer Quelle eingetrossenen Meldung zufolge heftig zur Wehr. Die türkischen Flotten von Brevesa beunruhigten danach das Feuer der italienischen Kriegsschiffe und richteten an dreien von diesen Zerstörungen an.

Griechenland gibt so laute Friedensversicherungen, daß die Angaben, es wolle den günstigen Augenblick benutzen, um die Insel Kreta ganz an sich zu reißen, nicht unwahrscheinlich klingen.

Das italienische Expeditionskorps gegen Tripolis besteht aus 8 Infanterie-Regimentern und zwei Bergartillerie-Regimentern von je 2600 Mann mit einigen Küstenbatterien, sowie mit Festungs- und Feldartillerie und Geniescompagnie. Alle Soldaten werden graue Uniformen tragen. In Spezia sind zwei Dampfer zur Aufnahme der Truppen bereit. Sonnabend nacht stachen von ebendort das Panzerschiff „San Marco“ und drei Torpedojäger in See. Von Tarant ist das Kriegsschiff „Silberio“ mit zwei Torpedoboote, ferner der Panzer „Marco Polo“ mit Torpedojägern abgefahren.

**Deutsche Kreuzer gehen nach den türkischen Gewässern.** Berlin, 30. September, 11 Uhr nachts. Im Reichs-Marineamt, ebenso im Auswärtigen Amt ist heute feierlich gearbeitet worden. Unsere Diplomatie macht die größten Anstrengungen den Krieg möglichst zu lokalisieren. Um den von Deutschland übernommenen Schutz der ca. 70000 Italiener, die in allen Teilen des türkischen Reiches zerstreut

wohnen, wirksam durchzuführen, werden zur Unterstützung des vor Konstantinopel liegenden Deutschen Stationschiffes „Coreley“ zwei größere Kreuzer nach den Dardanellen entsandt. Ebenso soll ein großer Kreuzer Segeloder nach Tripolis erhalten.

**Die Besetzung Chersalians.** Nach den hier aus Konstantinopel eingetroffenen Meldungen wird es schwer sein, den italienisch-türkischen Krieg zu lokalisieren. Man vermutet, daß der türkische Minister dem Drängen des Volkes Rechnung tragen muß und türkische Truppen in Chersalians einmarschieren läßt, sobald Griechenland die geforderte Verzögerung in Aussicht auf Kreta ablehnt. Da Griechenland mit Rußland einen Geheimvertrag abgeschlossen hat, wird ein Weltbrand dann unvermeidlich sein.

**„Offener Raubzug.“** In der deutschen Presse und — was eigentlich recht überraschend ist — auch in der englischen wird das gewaltige Vorgehen Italiens mehr oder weniger scharf verurteilt. „Der einzige Gesichtspunkt“, schreibt beispielsweise die „Frankfurter Rtg.“, „von dem die italienische Politik sich rechtfertigen ließe, ist derjenige der nackten Machtpolitik.“ Es ist ein offener Raubzug, den Italien angetreten hat, eine Gewalttat mitten im Frieden, gegen welche das ganze zivilisierte Europa unabhängig von politischen Ansichten und Interessen, einmütig protestieren müßte. Man würde selbst noch verstanden haben, wenn Italien gegen die absolutistische Mißwirtschaft Abdus Hamids bei passender Gelegenheit vorgegangen wäre und Tripolis seiner Ausbeutung entziehen hätte. Die Türkei war unter dem alten Regime kein zivilisierter Staat. Heute aber haben sich die Dinge von Grund auf geändert. Italien ist im übrigen nicht nur brutal gegen die Türkei, es verliert einen brutalen Akt gegenüber der ganzen Welt, die ohne zureichenden Grund in die größten Gefahren und Wirrnissen gestürzt werden kann. Auch in der englischen Presse wird, wie gesagt, auf die unangenehm weittragenden Folgen hingewiesen, die die italienische Handlungsweise haben kann. Einzelne Londoner Blätter fordern die britische Regierung auf, sich mit Deutschland zu vereinigen, um das Unglück noch in letzter Stunde abzuwenden. Raum ein Blatt hat ein Wort zugunsten des italienischen Planes.

**Italiens Haltung bei einem Balkankonflikt.** Eine besondere Gefahr bei dem Ausbruch des italienisch-türkischen Krieges bilden die Verhältnisse auf dem Balkan. Das böse italienische Beispiel könnte leicht die ohnehin nicht sehr friedlichen Sitten der kleinen Balkanstaaten verderben und ebenfalls zum Los schlagen aus das Osmanenreich veranlassen. Italien würde damit für vielfältige kriegerische Verwicklungen verantwortlich gemacht werden.

**Für das neue Vierteljahr**  
nehmen die Postanstalten, die Briefträger, die Expedition und unsere Zeitungsboten  
**noch immer**  
Bestellungen auf die „Annaburger Zeitung“ entgegen.

Glück und dankte dem Himmel, daß es so gekommen. Für ihren Vater freilich war das ein neuer harter Schicksalsschlag.

Um den Lebensunterhalt und die Miete bestreiten zu können, sahen Rabens sich genötigt, von ihrem Hausgerät und auch von allem, was sie sonst besaßen, alles nur irgend Entbehrliche zu verkaufen. Not und Sorgen hatten kein Ende. Gena wollte, sobald die Mutter sich ein wenig erholt, eine Stelle als Klosterlehrerin oder als Stütze annehmen, um auch Geld zu verdienen. Gans schrieb ganz verzweifelt. All seine kühnen Pläne schienen ihm verfehlt.

**S. Kapitel.**

Auf seiner Reise ins Ausland machte der General in der Nebenzeit ein paar Tage Station, um Gards zu besuchen und zu trösten. Er wußte nämlich bereits, daß aus den kühnen Heiratsplänen nichts werden würde, da der Alesjor von der Komte sie bezogen worden war und es bereits öffentlich erzählt, daß er mit derselben verlobt wäre. Die offizielle Verlobung würde gefeiert werden, sobald der Graf von der Reise zurückgekehrt sei. So hatte man dem General noch wenige Stunden vor seiner um einige Minuten verzögerten Abreise berichtet. Er war außer sich gewesen bei der Mitteilung. „Es ist, als ob die ganze Hölle gegen mich losgelassen wäre!“ hatte er ausgerufen. „Alle meine Hoffnungen werden vernichtet! Enttäuschung über Enttäuschung. Zug und Trug überall!“

Wieder siegte das Mitleid über die Entrüstung.

— Der arme betrogene Hardt! Wie würde der Niedergelagene sein! Unbedingt müßte er ihn trösten und ein paar Tage bei ihm bleiben, trotzdem der älteste Sohn ihm sehrnützlich erwartete.

Gardt war nun von der bitteren Enttäuschung, die ihm widerfahren, lange nicht so schwer betroffen als durch die Kunde von des Rentmeisters traurigem Geschick.

Der Besuch des Vaters war ihm höchst willkommen, und das erste, was er nach der herzlichsten Begrüßung sagte, galt dieser Angelegenheit: „Wie konntest du nur glauben, Papa, daß ein so altbewährter, weiser Mensch dich besohlen haben sollte! — Wie können wir dieses fürchterliche Unrecht wieder gut machen! — Hier, lies Rabens Brief! — Mich hält der arme Mensch für den Täter, und nachdem ich reichlich über die Sache nachgedacht habe, liegt sein Verdacht sehr nahe. Lies nur erst, dann werde ich dir alles erklären.“

Der General las einmal, las zweimal und dreimal, schüttelte den Kopf und konnte nur ausrufen: „Da steht mein Verstand still! — Rästel über Rästel!“ „Papa, aus diesem Brief geht doch ganz deutlich hervor, daß Raben vollkommen frei von jeglicher Schuld ist. Der glaubst du, traust du ihm zu, daß dies hier Romdie sein soll?“

Er erzählte dann der Wahrheit gemäß, daß er an jenem Abend auf dem Schloß gewesen, um zweitausend Mark zu holen. Daß dieselben nicht zur Deckung seiner Schulden, sondern für einen Zweck sein sollten, über den er leiser schweigen müßte. Auch daß der Rentmeister sich trotz seiner dringenden

**Politische Rundschau.**

— Der 100. Geburtstag der Kaiserin Augusta. Zur Feier des 100. Geburtstages der ersten Hohenzollernkaiserin prangte das Mausoleum in Charlottenburg in reichem, gärtnerischen Schmuck. Unzählige Kränze waren ein feierliches Licht durch den Raum. In den Händen der Warmogelstalt der Kaiserin ruhte ein Rosenkranz. Im Auftrage des Kaisers und der Kaiserin und der Großherzoginwitwe Luise von Baden war Prinz August Wilhelm im Mausoleum erschienen, um an dem Sarkophag Kränze niederzulegen. Ein prächtiges Arrangement aus Lorbeer hatte eine Deputation des Königin-Augusta-Gardes Grenadier-Regiments unter dem Obersten Kober v. Deisinger und Major v. Arnim überbracht. Ebenso reichen Blumenschmuck trug das Kaiserin-Augusta-Deinmal auf dem Berliner Opernplatz, das die Aufmerksamkeit hunderter von Passanten auf sich lenkte. Das Gitter des Denkmals war mit Eisenkränzen und Dahlien geschmückt. Den Sockel umgaben viele Kränze, darunter von dem Vaterländischen Frauenverein, dessen Begründerin die Kaiserin gewesen.

— Der Reichskanzler v. Bismarck, welcher der jüngsten Sitzung des preussischen Staatsministeriums präsierte, hat täglich wiederholte Besprechungen mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kiderlen Wächter, die natürlich dem türkisch-italienischen Kriege in erster Linie gelten. Der Kanzler, der schon vor einiger Zeit vom Prinzregenten Luitpold eine Einladung zur Hirschjagd nach Linderhof ins bairische Gebirge erhalten hatte und ihr als lebensgefährlicher Jäger gerne gelohnt wäre, sprach nach erfolgter Kriegserklärung dem Regenten sein Bedauern darüber aus, daß die politische Lage es ihm nicht erlaube, zurzeit Berlin zu verlassen.

— Sein Höchstiges Militär-Ausbildung als Chef des Infanterie-Regiments Nr. 47 in Polen beging am Sonntag Prinz Ludwig von Bayern. Der jetzige Generaloberst der Infanterie, mit dem Range eines Generalfeldmarschalls, wurde 1886 zum Chef dieses Regiments ernannt.

— Fürst Bülow verläßt mit seiner Gemahlin demnächst wieder das zum kändigen Sommeraufenthalt erkorene Nordenen und kehrt nach Rom in seine Villa Malta zurück. Der Fürst hat diesmal im Gegensatz zum Vorjahre während seiner Anwesenheit in Deutschland keine Besprechung mit dem amtierenden Reichskanzler gehabt, auch ist ihm keine Gelegenheit zu einer Begegnung mit dem Kaiser geboten worden.

**Athen.** Die Lage in Persien ist völlig ungewiß. Das Gerücht, der ehemalige Schah Mohammed Ali sei von den Regierungstruppen gefangen genommen worden, bestätigt sich nicht. Da eine strenge Nachrichtenzensur geübt wird, fehlen zuverlässige Nachrichten, doch läßt gerade diese Maßregel darauf schließen, daß der Regierung besondere Erfolge noch nicht beschieden gewesen sind.

**Locales und Provinziales.**

— Den angehenden Bekanten, soweit sie versicherungspflichtig sind, ist nur zu empfehlen, ihre Quittungskarten vor dem Fünfteljahrtermin zum Militär unzutauschen, auch wenn die Gültigkeitsdauer noch nicht abgelaufen sein sollte. Es ist dadurch ausgeschlossen, daß die Karten, die mit ihrer mehr oder weniger großen Anzahl Marken einen ganz

sten Bitten geweigert, ihm Geld zu geben, da er es seinem Herrn früher einmal hätte versprochen müssen, verächtlich Hardt nicht. — „Daß Raben von meinem Besuch kein Wort erwähnte, um mich nicht zu verdächtigen, war die große Nummer zu erklären, zeigt nach meiner Meinung deutlich genug von seiner hochherzigen Gesinnung. Der Mann sollte ein Dieb sein? — Es wird dir genügen, Papa, wenn ich dir aus meinen Büchern, die ich sehr gewissenhaft führe, seit ich solche gemorden, den Beweis liefere, daß ich in Thalbrücken nicht nur meine Schulden gemacht, sondern von meinem Zuluß noch etwas gesparrt habe. Du wirst dann nicht in mich dringen, die mein Geheimnis zu offenbaren. — Zum Beweis dafür, daß ich nicht der Dieb bin, möchte ich dir gleich auch noch anvertrauen, daß ich nach meiner Mühseligkeit mit dem Nachtrage noch bei Hildebrand war, ebenfalls ohne Erfolg zu haben.“

Während der ganzen Zeit hatte der General seinem Sohn scharf ins Auge gefaßt. Jetzt antwortete er, mit der Hand auf den Tisch schlagend: „Dann heißt es für uns, alles daran setzen, den wahren Täter zu ermitteln! Ich werde meine ruhige Stunde mehr im Leben haben, wenn ich mir sagen möchte, daß ich einem Unschuldigen sein Lebensglück, seine Ehre vernichtet habe. Gib mir Tinte und Feder. Ich will sofort an Raben schreiben. — O, wie tut er mir leid, daß ich so heftig war! — Aber daß der Mann log, schien mir der klarste Beweis seiner Schuld. Jetzt freilich erteile ich anders. — Mein armer, alter Rentmeister.“

Fortsetzung folgt.



besonderen Wert besitzen, während der Dienstzeit verlegt werden oder in Verlust kommen.

Ein Verhängen der Schaukasten an Sonn- und Feiertagen, daß früher für die Zeit außerhalb der freigegebenen Verkaufsstunden vorgeschrieben war, braucht nach der neuen Oberpräsidialverordnung vom 18. Februar 1909, was vielen Geschäftslenten noch nicht bekannt ist, nicht mehr zu geschehen. Der § 6 der neuen Verordnung verbietet nur das Aushängen und Ausstellen von Waren in und vor den Ladentüren außerhalb der freigegebenen Verkaufszeit. Ein Verhängen der Schaukasten ist demnach an Sonn- und Feiertagen überhaupt nicht mehr nötig, auch nicht während der Hauptgottesdienststunden. In den Schaukasten und hinter den Ladentüren dürfen vielmehr während des ganzen Sonn- und Feiertags Waren frei ausgelegt werden und aushängen.

Eine Besserung im Stand der Kartoffeln und Futterpflanzen ist nach dem letzten Saatensstandsbericht des deutschen Landwirtschaftsrats zu verzeichnen. Das nasse Wetter der letzten Woche in Gemeinschaft mit der vielfach warmen, in manchen Gegenden freilich auch schon recht kühlen Temperatur ist der Landwirtschaft sehr willkommen gewesen. Die Herbstbestellung ist überall gut vorwärts gekommen, meist genügte die Feuchtigkeit auch, um die Roggenaaten zum Auflaufen zu bringen. Hier und da scheinen auch die Kartoffeln von der feuchten Witterung profitiert zu haben, zumal das Kraut stellenweise noch grün war. Allerdings wird auch berichtet, daß die Kartoffeln mehr oder weniger zum Auswuchs neigen und infolgedessen vielfach in unentwickeltem, unausgereiftem Zustand geerntet werden müssen. Die Rüben haben ihren Stand allgemein etwas gebessert. Bei den Futterpflanzen haben die Niederschläge der letzten Zeit stellenweise auch noch eine Besserung bewirkt. Der allerdings nur noch in geringem Umfange vorhandene junge Klee hat sich unter dem Einfluß der Witterung etwas erholt, hier und dort zeigen auch Wiesen wieder einiges Wachstum, vereinzelt beginnen sich auch noch die im Späthommer geernteten Futterpflanzen zu entwickeln, so daß man bei andauernd günstiger Witterung noch auf einigen Ertrag rechnen kann.

Jessen. Ein bedauerlicher Unfall trug sich am Montag vormittag hier zu. In die Pferde eines Milchmagens lief ein kleiner Knabe, der 4-jährige Sohn der Wwe. Densel, und erlitt hierbei eine Beinverletzung. — Bei der Juangsversteigerung des hiesigen „Kaiserhofes“ vor dem k. n. l. Amtsgericht wurden von einem Herrn aus Jüterbog als Höchstgebot 43.000 M. abgegeben.

Schönwalde. Wie gefährlich es werden kann, wenn Kinder mit Hunden spielen, zeigt wieder ein Vorfall, der sich vor einigen Tagen in Brandis ereignete, wo ein 11-jähriges Kind vom sternen Hofhund der Eltern dermaßen im Gesicht zerfleischt wurde, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. — Ein zweiter Unfall ereignete sich in einer anderen Familie. Dasselbe hatte die Dienstmagd einen Kimer mit noch heißer Milch stechen lassen. In einem unbewachten Augenblick griff ein kleines Kind in die heiße Milch und verbrannte sich das Säckchen. — Daß möglichst und mitzuteilen eine der lieblichsten Eigenschaften der Frau Dr. von Siemens in Hilsdorf ist, hat sie jetzt wieder an den drei Abgeordneten in Weandis gezeigt.

Herzberg, 29. Sept. Im Wartenberg'schen Gasthause zu Polzin kehrte am Dienstag ein Fremder Mann ein, welcher in Abwesenheit der Wirtinleute vom Gastzimmer in die Schlafstube gegangen war. Ein kleiner Knabe hatte dies beobachtet. Nach dem Weggange des Fremden stellte sich heraus, daß ein

Barbetrag von zwölf Mark verschwunden war. Gestern wurde der Verdächtige auf hiesiger Straße ermittelt und polizeilich festgenommen.

Kleinmittenberg, 29. Sept. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich gestern vormittag in der Nähe der Steiner'schen Ziegelei an der Dobiener Gasse. Ein mit Steinen beladener Ziegeleinwagen überfuhr den 11-jährigen Knaben des Arbeiter's Jid. Dem bedauernswerten Kinde gingen zwei Näher über den Körper und führten den sofortigen Tod herbei.

Acherleben, 30. Sept. Ein seltenes Ehejubiläum feiern heute bei im Jändendorf wohnende Rentner, früherer Schuhmacherehefrau Robert Junge und seine Ehefrau, nämlich die silberne Hochzeit zum zweiten Male. In ihrem 57. Lebensjahre gingen beide, die verwitwet waren, in der ersten Ehe bereits die silberne Hochzeit zu feiern.

Altenburg, 27. Sept. Im Orte Buscha erkletterte der Kuhjunge des Gutsbesizers Berger einen Mast der elektrischen Hochspannleitung der Ueberlandzentrale, wobei er den Draht berührte und seinen Tod fand.

Annaberg, 27. Sept. Eine nachahmenswerte Verordnung erläßt die königliche Amtshauptmannschaft gegen das oft für den Verkehr lästige lange Halten von Geschirren vor Gastwirtschaften in den Landorten. Sie gibt bekannt: Wenn auch das Einfehren der Geschirrführer in Gast- und Schankwirtschaften zur notwendigen Versorgung mit Speise und Trank nicht immer zu vermeiden sein wird, so ist doch das Halten zu diesem Zweck nur vor den Gast- und Schankwirtschaften statthaft deren Inhaber einen befördlich genehmigten Wagenhalteplatz oder das Recht zum Kruppensetzen besitzen. Über auch wenn diese Voraussetzungen vorliegen, ist übermäßig langes Verweilen in den Schankstätten im Interesse der Verkehrssicherheit und der Zugtiere zu unterlassen. Die Wirte, die das ungebührliche Halten der Geschirre vor ihren Wirtschaften dulden, haben nach Befinden Konfiszionsentscheidung zu gewärtigen.

Löwenberg, 27. Sept. In Probsthain verstarb an den Folgen einer Blutvergiftung der im Alter von fünfzig Jahren stehende Gutsbesitzer Vormann. Vor ungefähr drei Wochen zog sich B. eine unbedeutende Wunde an der Fußsohle zu, die er sofort auswusch, aber ihr dann weiter keine Beachtung mehr schenkte. Vor einigen Tagen verursachte die Wunde wieder Schmerzen. Obwohl sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, war B. nicht mehr zu retten.

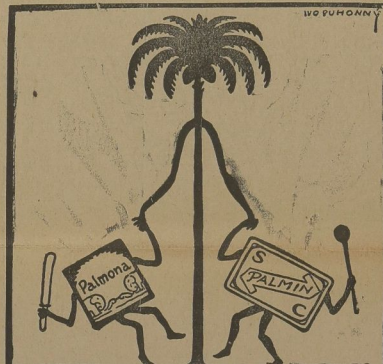
### Bermischte Nachrichten.

Fleisch und Fisch. Als Mittel zur Umgehung der hohen Fleischpreise ist überall den Hausfrauen der Genuß von Seefischen empfohlen worden, die eine billige und beförmliche Nahrung darstellen. Diesen Anregungen ist aber immer noch nicht so entsprochen, als man wünschen könnte, und das ist in der Hauptlade einem Vorurteil zuzuschreiben, welches die Binnenländer gegen die Seefische haben. Zugutegehört ist, daß auch Leuten, die bezüglich des Fleisches nicht verwöhnt sind, nicht immer sofort die Fischkost statt der Fleischkost gefällt, aber man braucht deshalb nicht das „Kind mit dem Bade auszuschütten“. Es muß denn doch nicht jeden Tag Fisch gegessen sein, und unter der Zubereitung gibt es auch mancherlei Auswahl. Wichtig zu beachten ist, daß ein Fischgericht warm sein muß, von Salaten abgesehen, wenn es recht schmecken soll. Vielleicht wird hierin etwas gelündigt und erklärt dies Vorurteil und Abneigung. Geleert will eben alles sein, auch das Fischchen.

Aviatikers Sterben. Auf dem Flugplatz Hohannisthal hat sich Freitag nachmittag ein schweres Unglück ereignet. Der bekannte Flieger Kapitän Engelhard ist mit dem 19-jährigen Flieger Sedlmeier aus einer Höhe von 30 Metern abgestürzt. Der Apparat wurde vollständig zertümmert. Sedlmeier wurde schwer verletzt. Engelhard wurde tot und furchtbar verwundet unter den Trümmern des Apparats hervorgezogen.

Von einem Naturwunder ist aus Sternberg zu berichten. Ein Baum auf einem kleinen Gute in nächster Nähe der Stadt, der sonst gute Birnen trägt, zeigte nach Abgang der 18 Mann betragenden Einquartierung eine sonderbare Frucht, nämlich — 18 Heringe, die über Nacht daran gewachsen waren. — Die „Berpflegung“ der armen Soldaten auf dem Gute muß demnach gut gewesen sein.

Die Beraubung der Liberté. Bei den Beraubungsarbeiten an der Liberté wurden ein Offizier und ein Matrose vor Aufregung wahnsinnig. Admiral Bellue gibt bekannt, daß sich die Zahl der Toten und Vermissten von der Mannschaft der Liberté auf 126 beziffern. Im ganzen sind bei der Katastrophe ums Leben gekommen oder werden vermißt 198 Personen. Verwundete werden 147 gezählt, von denen aber nur einige in Lebensgefahr schwimmen. Durch das Unglück der Liberté sind fast alle Schiffe des ersten Geschwaders hochtätig worden. Das erste Geschwader kann vorläufig noch nicht nach Toulon zurückkehren, da der Marineminister erklärt hat, daß die Neede für den Schiffsverkehrsverkehr noch nicht sicher sei. Paris, 29. Sept. Die vom Breiten-Syndikat veranstaltete öffentliche Subskription für die Hinterbliebenen der Opfer der Liberté hat bis jetzt 157.492 Frank eingbracht.



## Mutter und Kinder

kennen die Vorzüge von **Palmin** (Pflanzenfett) und **Palmiona** (Pflanzen-Butter-Margarine) als Speisefett und als Brotaufstrich. Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdautlich (kein Aufstoßen, kein Sodbrennen), sehr preiswert und gänzlich frei von tierischen Fetten. — Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, betrachte ihr Vorhandensein vielmehr als einen Beweis für die vorbildliche Qualität unserer Produkte. **H. Schlink & Cie. A.-G.** NB. Palmin setzt auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

# Lüdecke & Sohn, Inh.: Gebr. Schneider, Wittenberg.

Oswigerstr. 7

Fernruf 137.

Schlossstr. 29.

Vom 30. September bis 14. Oktober:

## Großer Wäsche-Verkauf zu extra billigen Preisen.

### Damen-Leibwäsche:

Serie I jedes Stück	1,65 Mf.
" II " "	1,90 "
" III " "	2,45 "
Jede Serie besteht aus Damen-Taghemden, Nachtsachen und Beinkleidern zu gleichen Preisen für jedes Stück.	

### Kinder-Wäsche:

<b>Mädchen-Gewden</b>	
Facon: Borden- und Achselklüsch	
Länge 40-60 cm	Stück 68 Pf.
" 65-100 cm	" 98 "
<b>Knaben-Gewden</b>	
Länge 45-60 cm	Stück 95 Pf.
" 65-80 cm	" 145 "

<b>Mädchenhosen,</b>	
offen und geschlossen, Vordere oder Hemdentuch	
Länge 35-50 cm	Stück 85 Pf.
" 55-70 cm	" 125 "

### Herren-Hemden:

Ein Posten	
Taghemden, extra schwer	2,40 Mf.
Nachtsachen, extra lang	3,35 "
Trikothemden mit Kragen 95 Pf.	

**Besonderer Gelegenheitskauf:**  
ca. 1500 Mtr. Hemdentuch, Mtr. 45 Pfg., :: mittelstark :: ohne Appretur.



**Militär-Anaben-Erziehungs-Anstalt Annaburg**  
 verdingt Montag den 16. Oktober 1911 vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer sämtliche **Verpflegungs-Bedürfnisse**, wie Kartoffeln, Brot, Mehl, Zucker u. v. für die Zeit vom 1. November 1911 bis Ende Oktober 1912 zu den Einheitspreisen. Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Anstalt aus und müssen vor Abgabe von Angeboten unbedingt eingesehen und gelesen sein.

**Haus mit Garten,**  
 Ecke Torgauer und Mittelstraße in Annaburg, zu verkaufen. Anfragen jetzt daselbst bei **F. Schaffer**, Wälder bei **A. Gerhard**, Halle a. S., Poststraße 3 II.

**Eine gespielte Geige**  
 ist billig zu verkaufen. Anstuf in der Exped. d. Bl.

**Kartoffeln,**  
 à Zentner 3,80 Mk.  
**W. Riethdorf.**

**Kräftiges Mädchen,**  
 welches zu Ostern die Schule verläßt, zunächst als **Aufwartung** sucht.  
**Frau Lehrer S. Kühne,**  
 Torgauerstraße 24.

**Tischlergesellen**  
 und einen **ehelichen Lehrling** sucht  
**Heinrich Winkler,**  
 Annaburg, Mühlentw. 27.

**Eine Unterwohnung**  
 zu vermieten und zum 1. Januar zu beziehen  
**Soldorferstraße 30.**

**Maisfuttermehl,**  
 das reinste, beste u. billigste Futtermittel, habe durch zeitigen Abschluß einen größeren Posten **Mk. 8,50** pro Zentner auch frei Haus zur sofortigen Lieferung abzugeben. Bestellungen erbitte recht bald, eventl. durch Postkarte. Portos vergütet.  
**Adolf Weicholt, Prettin.**

**Prima große Speise-Kartoffeln,**  
 10 Pfd. 50 Pf., à Ztr. 4,00 Mk. hat abzugeben  
**Friedrich Kühne.**

**Winter-Widen,**  
 à Pfd. 45 Pf., hat noch abzugeben  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Gerstehrot 3tr. Mk. 9,50**  
**Leinmehl " " 9,50**  
**Roggenkleie " " 7,50**  
 bei größern Posten billiger, empfiehlt  
**Adolf Weicholt, Prettin.**

**Achtung!**  
**Vertilgungsmittel**  
 für **Katten, Mäuse** u. empfiehlt  
**Drogenhandlung + Annaburg**  
**D. Schwarze, Torgauerstr. 12.**

**Salon-Brikets,**  
 als **Grube „Agnes-Vlessa“** (Allein-Verkauf), **Grube „Santia“**, **„Trimmph“** und **„Blitz“**-Gabbsteine, ferner empfehle  
**böhmische Braunkohlen**  
 zu bekannt billigsten Preisen.  
**Friedrich Kühne, Hinterstraße.**

**Zur Schneiderei**  
 empfiehlt sich  
**Martha Bosse.**  
 Auch verfertige **Stickerien.**

**Als Friseur**  
 empfiehlt sich in und ausser dem Hause  
**Frau Ida Bär.**

**Alle Sorten Hülsenfrüchte,**  
 neuer Ernte,  
 als grüne und gelbe Erbsen, Linsen empfiehlt billigst  
**Fr. Kühne.**

**Magdeburger Frühkohl**  
 empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Gmmenthaler Gdamer Gamenbert-Limburger**  
 und ff. Landkäse  
 empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Dresdener Felsenkeller**  
 erstklassiges Bier  
 vorzüglich für Flaschenabzug allein zu haben bei  
**Carl Müller**  
**Hotel Goldener Anker.**  
 Bei Abnahme von 10 Flaschen erfolgt Lieferung frei Haus.

**Kupfer-Bitriol Ia.**  
 billigst bei größ. Abnahme empfiehlt  
**Drogenhandlung + Annaburg**  
**D. Schwarze, Torgauerstr. 12.**

**Brikets, Kohlen, Heu und Stroh, neue Kartoffeln**  
 empfiehlt  
**E. Grimm,**  
 Torgauerstr. 47.

**Wildscheine**  
 sind zu haben in der **Buchdruckerei.**

**Flechten**  
 abkessende und trockene Schuppenflechte, akroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art  
**offene Füße**  
 Belschiden, Belagschwüre, Aderheine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten  
**Rino-Salbe**  
 frey von schädl. Bestandtl. Dose M. 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-rot u. Pa. Schuber & Co., Weinböhle Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

**Lüdecke & Sohn, Inh.: Gehr. Schneider**  
 Coswigerstr. 7 **Wittenberg** Schloßstraße 29  
 Vom 3. Oktober bis 14. Oktober:  
**Grosser Wäsche-Verkauf**  
 zu extra billigen Preisen.  
 Große Posten  
 eleganten Damen-Nachthemden, Taghemden und Beinkleider — auf separaten Tischen ausgelegt —  
 Hervorragende Gelegenheitskäufe.  
 ca. 1500 Meter Hemdentuch, à Meter 45 Pfg.,  
 Damen-Strümpfe 0,48 Mk. 0,85 Mk. 1,35 Mk.  
 Kinder-Strümpfe Gr. 1-4 à 28 Pfg. Gr. 5-9 à 48 Pfg.  
 Ein großer Posten Kinderhütchen und Mützen Stück 45 Pfg.  
 „mittelstark“ ohne Appretur.

**Kostüm-Röcke**  
 in allen Weiten, schwarz und farbig, empfiehlt  
**Sebast. Schimmeyer.**

**Bleyle's Knaben-Anzüge,**  
 anerkannt bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat  
 Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung die gesündeste und vorteilhafteste Kleidung.  
 Reparaturen werden von der Fabrik fast unsichtbar zum Selbstkostenpreis ausgeführt.  
 Ausführliche Kataloge gratis.  
**Carl Quehl, Annaburg.**



**Pergamentpapier**  
 zum Verschließen der Ginnmachbüchsen empfiehlt  
**Herm. Steinbeiss, Papierhandlung.**

**W. & A. Panick, Uhrmacher**  
 Annaburg, Jessen, Herzberg, Schönevalde.  
**Moderne Zimmer-Uhren**  
 in allen modernen Holzarten, zu jeder Zimmer-Einrichtung passend, auf Wunsch nach Zeichnung.  
 Lieferung schnell und billigst.

**D. Schwarze, Drogen-Handlung**  
 Annaburg, Torgauerstr. 12  
 Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümieren  
 Photographische Bedarfsartikel  
 Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel  
 Kindernähmehle, Condensierte Milch  
 Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolate  
 Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe  
 Bruchbänder  
 Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

**Alle lieben**  
 ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und schönen Teint, deshalb geachteten Sie die edle **Stiefenpfeife-Glucemilch-Seife** u. **Bertram & Co. Badeseife**  
 Preis à Stück 50 Pfg., ferner macht der **Glucemilch-Cream Lada** rote und trockne Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei O. Schwarz, Apotheker Schmorde.

**Hafer-Kakao**  
 à Pfund 100 Pfg.  
 Bei Einkäufen eine Dütte ff. cand. Kakaoher als Probe gratis.  
**R. Selbmann, Torgauerstr. 29.**

**Küchenstreifen**  
**Butterbrotpapier**  
 empfiehlt **Herm. Steinbeiss,**  
 Papierhandlung.

**Elb's Essig-Essen,**  
 auch mit Citragon,  
 zur Selbstbereitung von Essig, empfiehlt in Flaschen  
**Drogenhandlung + Annaburg**  
**D. Schwarze, Torgauerstr. 12.**

**Künstler-Postkarten**  
 Genre- u. Liebes-Serien  
 empfiehlt **Herm. Steinbeiss,**  
 Buchdruckerei.

**15 Mark Belohnung**  
 zahlt Demjenigen, welcher mir die Personen, die meine neu gedruckte Festsache mit Unrecht besprochen haben, auch meinen Dank für fortgesetzt verweigern, so namhaft macht, daß ich dieselben zur Anzeige bringen und ihre Bestrafung herbeiführen kann.  
**Heinrich Winkler,**  
 Tischlermeister.  
 Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiss in Annaburg



# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Verlagspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inzerate im amtlichen Teil 15 Pfg., Neffenszeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Belehrden.

No. 116.

Dienstag, den 3. Oktober 1911.

15. Jahrg.

## Amthlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Wegen Umzugs ist das Steuerbüro am Dienstag der 3. und Mittwoch den 4. Oktober geschlossen.

Vom 5. Oktober d. Js. ab befindet sich das Steuerbüro

**Dorgauerstraße Nr. 10, 1 Treppe,** und ist fortan für das Publikum von vormittags 8 bis 1 Uhr mittags geöffnet.

Annaburg, den 29. September 1911.

Der Gemeinde-Vorstand.  
Reisenstein.

## Der italienisch-türkische Krieg.

Die seit Jahren zwischen Italien und der Türkei schwelenden Auseinandersetzungen wegen der Interessen Italiens in Tripolis haben bedauerlicherweise zu einem bewaffneten Zusammenstoß geführt. Am Donnerstag nachmittag richtete die italienische Regierung an die osmanische Regierung eine Note, in der betont wurde, daß die Lage in Tripolis einen bedrohlichen Charakter angenommen habe, und daß die italienische Regierung, um den daraus drohenden Gefahren vorzubeugen, entschlossen sei, zu einer militärischen Besetzung von Tripolis und Ghrenaya zu schreiten. Diese Lösung sei die einzige, die für Italien in Betracht komme, und die türkische Regierung möge demzufolge Anordnungen treffen, daß dieser Schritt bei den gegenwärtigen osmanischen Vertretern in Tripolis auf keinen Widerstand stoße, und daß die aus ihr sich ergebenden Maßnahmen ohne Schwierigkeit getroffen werden können. Weitere Abmachungen könnten von den Regierungen festgelegt werden, um die

Lage endgültig zu regeln. Die italienische Botschaft in Konstantinopel habe den Auftrag erhalten, eine entscheidende Antwort hierauf von der ottomanischen Regierung innerhalb 24 Stunden nach der Vorlegung des gegenwärtigen Schriftstückes zu verlangen, widrigenfalls die italienische Regierung sich genötigt sehen würde, die zur Sicherung der Besetzung beabsichtigten Maßnahmen unverzüglich zu treffen. Die Antwortnote der Pforte auf das italienische Ultimatum wurde der Italienischen Botschaft am Freitag früh übermittelt. Die Pforte erklärt unter langer Begründung, daß sie bereit sei, über wirtschaftliche Zugeständnisse an Italien sowie über die Anerkennung der besonderen Interessen Italiens in Tripolitaniem zu verhandeln, unter der Voraussetzung, das der heutige Status quo beibehalten werde und eine Okkupation nicht erfolge. Da die italienische Regierung die Rücküberführung der Türkei als nicht befriedigend anah, wurde die **Kriegserklärung am Freitag nachmittag** der ottomanischen Regierung überreicht.

Der erste Schuß im türkisch-italienischen Kriege ist nicht vor Tripolis, sondern in dem albanesischen Hafen Prevesa gefallen, wo ein italienisches Kriegsschiff unmittelbar nach dem Inkrafttreten des Kriegszustandes zwei türkische Torpedoboote angriff, von denen das eine getroffen wurde und strandete, während das andere entkam. Die Mannschaft des gestrandeten Bootes wurde gerettet. Die Stadt Prevesa, die die Italiener besetzen, liegt in Epirus, dem südlichen Teile Albanien, am Ionischen Meer, unmittelbar an der griechischen Grenze, am Eingang des tiefen, für Kriegsschiffe zugänglichen Golfs von Ar einer Halbinsel, gegenüber dem Vorgebirge gelagert, hat die Stadt alte Mauern und durch Fort geschützten Hafen, dessen Zugang durch eine Sandbank erschwert wird, die der Einwohner, die albanesischen und Stammes sind, mag zehntausend beträgt, der Nähe befinden sich die aus Unlach von Actium erbaute Nikopolis. Im

türkischen Kriege von 1897 wurde Prevesa von der griechischen Flotte beschossen, widerstand aber allen Angriffen.

Italienische Panzerschiffe erschienen bald darauf auch vor Smyrna, Saloniki und Beirut. Italien will sich aller in diesen Häfen liegenden türkischen Kriegsschiffe verschern, um rüdenfrei gegen Tripolis selbst operieren zu können. Bei der Mangelhaftigkeit der türkischen Flotte ist es Italien natürlich eine Leichtigkeit, dies Ziel zu erreichen.

Nach am Tage der Kriegserklärung begab sich ein italienischer Torpedobootszerstörer mit weißer Fahne und mehreren Offizieren an Bord nach Tripolis. Unter Vorantragn der Parlamentärsfahne begab sich ein italienischer Offizier an Land und wurde sofort von türkischen Offizieren umringt. Der italienische Parlamentär wünschte, den Kommandanten zu sprechen, dem er in aller Form ankündigte, die italienische Flotte habe Befehl erhalten, die Stadt zu besetzen. Deshalb verlangte er die sofortige Uebergabe der ganzen Garnison. Der türkische Kommandant erwiderte, er sei nicht in der Lage, dieser Aufforderung nachzukommen, und lehnte die Uebergabe entschieden ab. — Die Unterredung wurde zwischen dem Offizier und dem türkischen Kommandanten von Tripolis in den höflichsten Ausdrücken geführt. Es ereignete sich dabei kein Zwischenfall. Der Kommandant versprach, in wenigen Stunden einen entgeltlichen Bescheid zu geben. Darauf erklärte der italienische Offizier, den Nichtkämpfern würde eine Frist von sechs Stunden zum Verlassen der Stadt eingeräumt werden. Die türkische Grütze ausgewechselt die Abordnung zur Flotte an und Kraber machte die Grund. Die anwesenden türkischen Offiziere und den der weibliche Teil der im italienischen Konsulat Die türkische Bevölkerung musterhafte Haltung, den ansehend den fettesten

## 14] Des Rätsels Lösung.

Roman von Ludwig Blümke.

Nachdruck verboten.

Lange hatte der General das Kontor bereits verlassen, und der alte Raben sah noch immer wie ein Schwerkranker, wie ein vom Schlaganfall Betroffener auf seinem Stuhl, regungslos, machtlos.

So fand ihn seine Frau, die bereits durch den Raftellen in alles eingeweicht war. Was der General verschweigen wollte, mußte schon jetzt das ganze Schlosspersonal. Mochte das daran liegen, daß des erregten Herrn Stimme gar zu weit gehört worden, oder daran, daß Woltersdorf nicht reinen Mund gehalten, genug, der ehrliche alte Rentmeister war als Dieb gebrandmarkt.

„Keine Stunde länger bleiben wir hier!“ feuerte Raben, als er, auf den Arm seiner Frau gestützt in seiner Wohnung angelangt war. Der der Gattin pflegte er seine Geheimmisje zu haben, darum erfuhr diebeile sofort alles ganz ausführlich, auch, was er vermutete.

Die Folge war, daß Frau Raben einen ihrer nur zu häufig auftretenden Krampfanfälle bekam.

Woltersdorf triumpierte. Daß alles so ablaufen würde, hatte er nicht erwartet. Das paßte ihm natürlich ganz vorzüglich. Da hatte er nicht nur fünfzehnhundert Mark spielend „verdient“, sondern das heißersehnte Ziel zugleich erreicht.

Was ging ihn jetzt noch die Familie an? Nun hatte er ja auch einen guten Zweck, die Verlobung mit Erna aufzuheben.

Von seiner Seite wurde dem Rentmeister seiner durch dielen Vorfall fast wahnsinnigen Gattin kein Trost.

Was sollte jetzt nur werden? Verzweifelt hatte Raben die Hände. Das franke Weib, des Zukunft, Erna — und schließlich er selbst brachen und unfähig, den Kampf ums Dasein aufzunehmen.

Der arme Hans! Als Sohn eines Soldaten würde er niemals des Geheimrats Schmeichele hören.

Nachdem er sich soweit gefaßt, daß er klar denken konnte, schrieb er an Harbi einen Brief. In aller Bescheidenheit sprach er dem Verlobten aus und beschwor den Herrn Leutnant, als Edelmann zu handeln und einen Unglücklichen aus unverschuldetem Glend zu retten.

Wie Harbi in den Besitz des Schriftstückes gelangte, da mußte sein erster Gedanke sein: der gute Raben hat seinen Verlobten verloren! Der Worte in dem Brief waren eben zu viele, und der Sinn war darum nicht so ganz klar.

Kurz und bündig schrieb er deshalb zurück, daß er nicht der Dieb wäre, Herrn Raben aber, nachdem was sich an jenem Abend zugetragen, gern den Verdacht weizöhe.



ung tun konnte, sollte ge-  
leimung wäre ein solcher  
lich. Ein schwacher Trost,  
er zu ihren Eltern, die einst-  
sehr beschiedene Wohnung  
gehört. Sie mußte alles,  
ater unschuldig war, denn  
te unbegrenztes Vertrauen

er wußte, daß seine Braut  
ar, hatte er sich nicht leben  
te es aber wenige Tage  
daß sie dem Geliebten vor-  
te. Er begrüßte sie äußerst  
schuldigte sein Fernbleiben  
die seine neue Tätigkeit als  
ktor ihm auferlegte. Ihres  
Vaters Geschid bedauerte er mit recht düren  
Worten und auf ihre Frage, ob er sich denn nicht  
berufen fühlte, alles aufzubieten, daß man den  
wahren Täter entdeckte, hatte er nur ein bedauern-  
des Kopfschütteln. Die Sache läge so, daß darin  
nichts zu ändern wäre, meinte er.

Am nächsten Morgen schrieb er Erna sehr kurz  
und kühl, daß es unter den traurigen obwaltenden  
Umständen für das Beste halte, die Verlobung  
aufzuheben. Sie hätte ja doch nie die Liebe für  
ihn empfunden, die er als Bräutigam billig hätte  
fordern können, und nach dem, was vorgetallen,  
wäre seine Geduld erschöpft.

Erna meinte darum keine Träne, sie sah in  
Woltersdorfs Brief vielmehr in allem Unglück ein